

107
OKTOBER 1965
60 Pf.

MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



DIE BEFREIUNG DER PRINZESSIN

DIE BEFREIUNG DER PRINZESSIN



S eeräuber, wie die Teufelsbrüder, haben vor niemandem Respekt, auch nicht vor ihrem eigenen Hauptmann. Deshalb machen sie einen Riesenlärm, um ihn zu wecken und zu melden, daß sie Runkel und die Digidags gefangen haben. Anstatt „Bitte wachen Sie auf, Herr Hauptmann!“ rufen sie „Bogumil, du

bemooster Tintenfisch, komm raus!“ Schließlich erscheint Bogumil, reibt sich die Augen und fragt gähmend: „Was schreit ihr denn so, ihr schiefgewickelten Rollmöpse?“ Die Teufelsbrüder lärmten durcheinander, daß keiner sein eigenes Wort versteht. Am Ende aber begreift der Hauptmann doch, daß Unerhörtes geschehen ist.



„Was höre ich da? Die ‚Mirabella‘ ist fort? Die Venezianer haben sie sich wiedergeholt? Ist das wahr? Ja! Und ihr wagt es, mir das zu sagen, wo ich noch nicht gefrühstückt habe?“



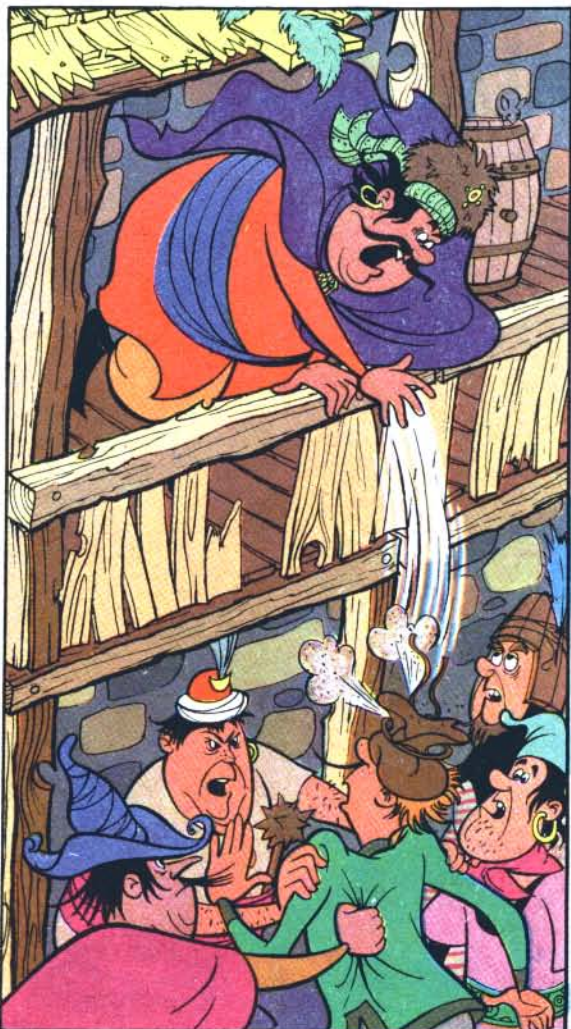
„Wo ich noch nicht einmal meine Morgenprise geschnupft habe? Ihr jämmerlichen Kombüsenmäuse habt das Schiff entwichen lassen, das ich mit soviel List hierhergelockt hatte! Schnell eine Prise...“



... ich muß mir Luft machen, sonst explodierte ich noch! Ich fasse es nicht – nun hatten wir endlich ein Schiff, und schon ist es wieder auf und davon! Bei meiner ehrlichen Nase...



... mein Schnupfpulver ist ja auch alle! Und da soll man nicht aus der Haut fahren, wenn alles Unglück auf einmal kommt?“



„Fort, aus meinen Augen und laßt euch einmotten, ihr ausgestopften Albatrosse, und eure drei lächerlichen Klabautermänner dazu!“



„Was bin ich? Ein Klabautermann, dem man Schnupfpulverbeutel an den Kopf wirft? Warte, ich komme dir herauf!“



„Zurück! Du bist wohl mal vom Mastkorb aufs Ankerspill gefallen? So kommst du bei unserem Hauptmann schlecht an!“ – „Laßt mich sofort los!“



„Schafft mir diesen wildgewordenen Hummer aus den Augen! Sperrt ihn und die beiden kleinen Krabben in den Turm! Dort können

sie wüten, soviel sie wollen!“ – „Hast du nicht gehört? Du sollst loslassen und mitkommen!“ – „Ich will aber nicht!“



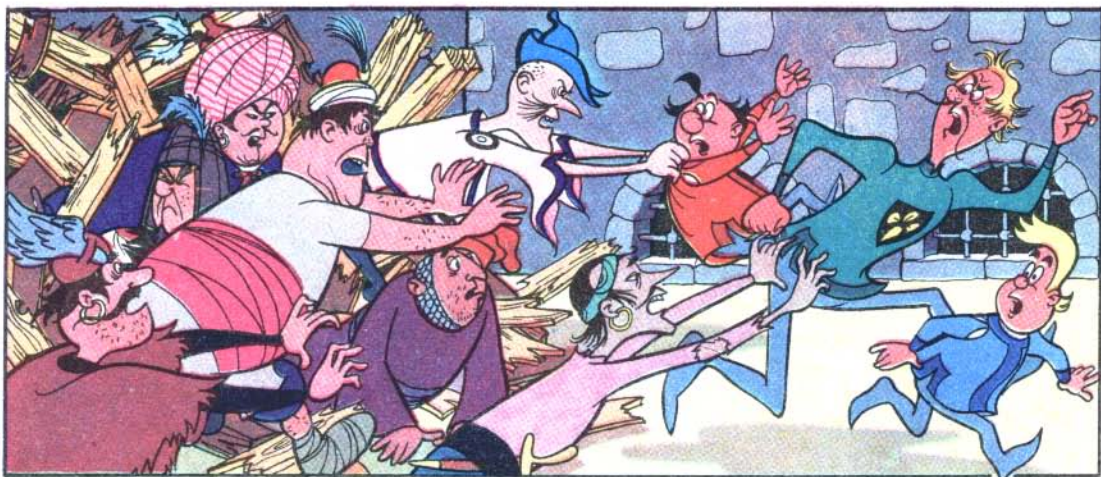
„So, du willst nicht? Dann holen wir dich eben mit Gewalt! Wundere dich nicht, wenn es dir schlecht dabei ergeht!“ – „Pah,

mit Gewalt erreicht ihr bei mir gar nichts!“ – „Aber die Burg geht dabei zum Teufel und euer Hauptmann Bogumil über Bord!“



Ritter Runkel sollte es schlecht ergehen, jedoch dem Räuberhauptmann ergeht es viel, viel schlechter. Beim Sturz von der zu-

sammenbrechenden Galerie krachen seine Knochen wie die Spannten einer alten Piratenschaluppe beim Rammstoß einer Galeere.



„Los, wenn wir die Beine in die Hand nehmen, können wir bei diesem Riesendurcheinander mit knapper Not verschwinden!“ –

„Hoho, da habt ihr euch aber geirrt! Nein, ihr entwischt uns nicht mehr – ihr seid gefangen wie die Sardinen im Käseher!“



„Sperrt die drei Sardinen – äh, die Gefangenen in das Burgverlies! Bringt sie in die hintere Zelle; vorne sitzt ja schon jemand.“ –

„Wir wissen, wie und wo wir sie unterbringen, Hauptmann. Taranteln und Skorpione werden ihnen Gesellschaft leisten.“



„Seit dreißig Jahren mache ich das Mittelmeer in allen Himmelsrichtungen unsicher, aber so etwas habe ich noch nicht erlebt. Ich muß unbedingt eine Prise nehmen...“



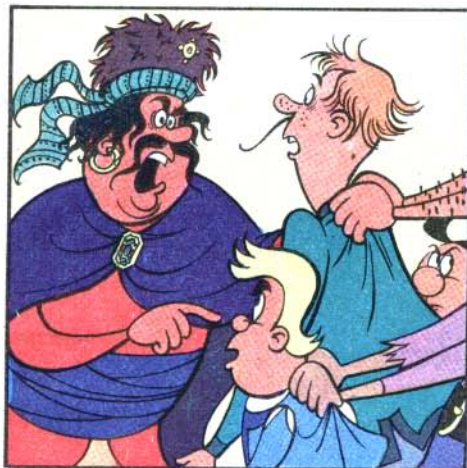
...sonst zerspringe ich! – Nanu, wo habe ich denn den Schnupfpulverbeutel? Bei meiner ehrlichen Nase, den habe ich ja dem Ritter an den Kopf geworfen, weil er leer war! Poseidon, hilf! Was mach' ich nur?“



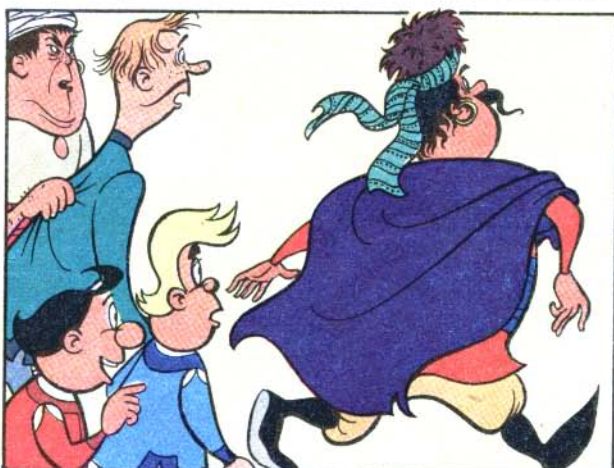
„Ah – da fällt mir was ein! Poseidon hat mich erleuchtet! Ich lasse mir neues Pulver reiben. Die Zutaten hat alle der Koch in Verwahrung.“



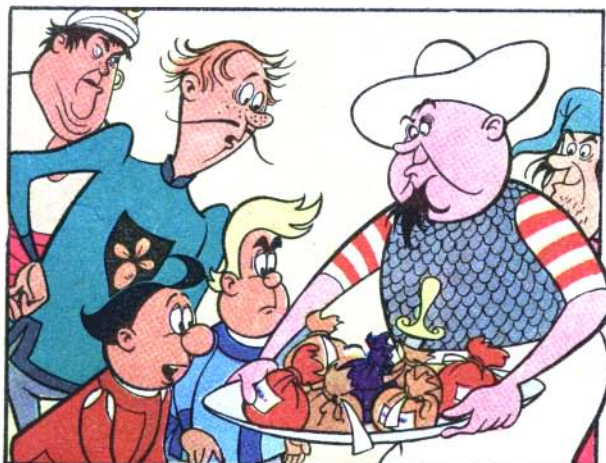
„Das ist eine Arbeit für die drei Klabautermänner, bevor ich sie den Taranteln überlasse! In ihren eigenen Tränen sollen sie schwimmen wie Krabben in Zwiebelsoße! Niesen sollen sie wie verschnupfte Krokodile! Das ist eine Strafe! He, kommt mal alle her!“



„Bevor ich euch endgültig im Turm verschmachten lasse, habe ich noch eine Arbeit für euch. Ihr werdet mir einen gehörigen Schnupfpulvervorrat reiben, verstanden?“



„Und wehe, wenn das Zeug nichts taugt! Dann setze ich euch noch ein Dutzend Giftschlangen in den Kerker!“ – „Wir werden uns alle Mühe geben, großer Teufelsbruder!“ – „Das ist vielleicht unsere Rettung, Dag.“



„So, hier sind die Zutaten: Nieswurz, Pfefferkörner, Zwiebelsalz, Teufelskraut, Hummelborsten und so weiter. Das müßt ihr alles reiben und gut vermischen.“ – „Wenn's weiter nichts ist! Nur her damit!“



„Das wird ein tolles Zeug! Hier, sieh nur, Dig: Geraspelte Kaktusstacheln!“ – „Und hier: Gehäckselte Katzenhaare! Damit kann man einen Elefanten in die Luft gehen lassen!“



„Marsch, an die Arbeit! Achtet darauf, daß ihr mit eurem Mühlstein immer in der Sonne steht, damit das Pulver knochentrocken

bleibt.“ – „Ganz wie ihr wollt. Wir gönnen der ehrlichen Nase des Hauptmanns den schönsten Genuß.“ – „Und meiner Nase ...



... wohl auch – ha-ha-hatschiiii!“ – „Puh, Runkel, nimm dich doch zusammen! Du wirbelst ja das ganze Pulver auf – ha-ha ...



... hatschiiii!“ – „Gesundheit, Dig!“ – „Hatschiiii!“ – „Prosit, Dag! Das kann noch heiter werden, wenn's so weitergeht.“



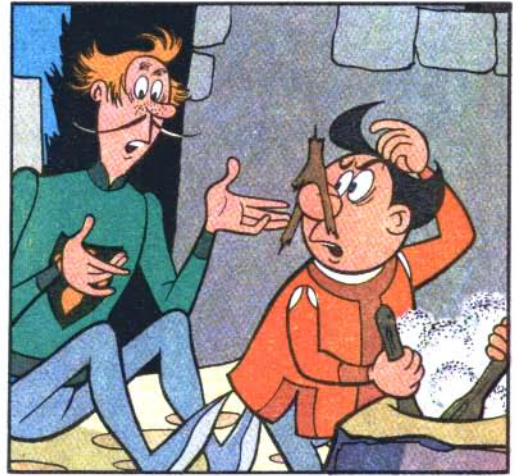
„Aber so darf es nicht weitergehen! Dieser nichtswürdige Bogumil hat sich da eine feine Foltermethode ausgedacht!“



„Wenn er aber denkt, daß wir niesen, bis wir umfallen, hat er sich sehr geirrt! Es gibt ein ganz einfaches Mittel, das dagegen hilft.“



„Mit einem Klemmer auf der Nase kann uns überhaupt nichts mehr passieren!“ – „Nein, Dag – au, wer wirft mich denn hier mit Steinen?“



„Warst du das etwa, Runkel? Laß gefälligst diesen Unsinn!“ – „Na, hör mal, Dig! Habe ich schon einmal Unsinn gemacht?“



„Natürlich! Es war Unsinn, den Hauptmann so zu ärgern! Du hättest es dir doch denken können, daß er uns alle dafür bestraft!“ – „Das ist doch die Höhe . . .“ – „Dig, Runkel, hört auf

mit eurem albernen Streit! Seht mal dorthin! Aus dem Kerkerfenster winkt uns jemand zu!“ – „Aber das ist – das ist doch die schöne Burgherrin, die uns damals gewarnt hat!“



„Pst, seid leise und weckt die faulen Wächter nicht auf, die gerade ein wenig eingenickt sind! Ihr werdet euch wundern, daß ich hier eingesperrt bin, weil ihr mich noch immer für eine Räuber-

braut haltet. Aber ich bin nur eine arme Gefangene, die von den Teufelsbrüdern gezwungen wurde, die Komödie mitzumachen.“
– „Erzähle uns, wer du bist, und warum du hier im Kerker sitzt.“



„Ich heiße Suleika und bin die Tochter eines Emirs im fernen Morgenlande. Ihr würdet mich eine Prinzessin nennen, weil mein Vater von edlem Blute ist und seine Herkunft bis auf den Propheten Mohammed zurückverfolgen kann. Eines Tages kam eine Gesandtschaft aus Serbien an unseren Hof. Ein schöner Ritter...

... namens Janos führte sie. Janos gewann mein Herz, und wir gelobten uns ewige Treue. Mein Vater war damit einverstanden und segnete unseren Bund im Namen Allahs. Da die Gesandtschaft noch viele Länder aufsuchen sollte, wurde beschlossen, daß ich nach einem halben Jahr nach Dalmatien reisen sollte.“

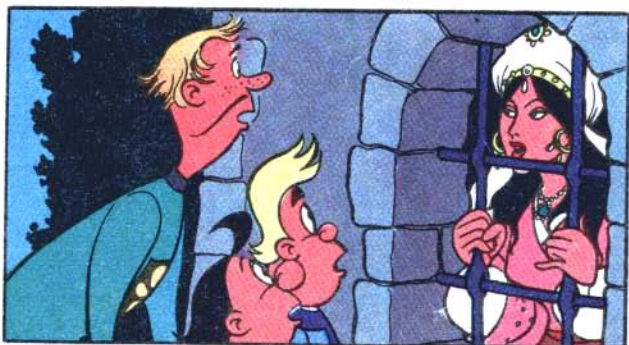


„Dort sollte nach der Heimkehr der Gesandtschaft die Hochzeit gefeiert werden. Als ich nach der vereinbarten Frist in die Nähe dieser Burg kam, die meinem Janos gehört, wurden wir von einer Räuberhorde überfallen. Es waren die Teufelsbrüder...



... die während der Abwesenheit des Burgherrn die Feste durch List erobert hatten. Ich wurde sogleich vor den Hauptmann Bogumil geschleppt, der mich verhörte. Er bekam bald heraus, daß ich eine reiche Prinzessin und die Verlobte des Burgherrn war.“

„Bogumil schickte daraufhin eine Botschaft an meinen Vater, in der er ein hohes Lösegeld für mich forderte. Der Bote kam zurück und meldete, der Emir habe ihn einen räudigen Schakal genannt und davongejagt. Bogumil solle sich vor Janos in acht nehmen, der bald zurückkehren und mich befreien werde. Aber ich habe bisher kein Lebenszeichen von meinem Janos erhalten und fürchte, daß ihm auf der weiten Reise etwas zugestoßen ist.“



„Verzage nicht“, versucht Dag die Prinzessin zu trösten. „Wer sollte einem Helden wie dem Ritter Janos etwas anhaben können.“ Und Runkel fügt hinzu: „Ein Ritter auf Gesandtschaft kommt heil durch jede Landschaft, sagt eine alte Ritterregel.“ – „Wollt ihr wohl an die Arbeit, ihr Krebse!“ schreien da auf einmal die Seeräuber, die inzwischen aufgewacht sind.



„Wir müssen Suleika unbedingt aus dem finsternen Loch herausholen, Dag.“ – „Ich hoffe sehr, daß es Bogumil zerreißt, wenn er dieses Zeug schnupft.“



„Seid ihr endlich fertig? Dann kommt mit zum Hauptmann!“ – „Aber was geschieht mit dem restlichen Schnupfpulver im Mörser? Es geht nicht alles in den Beutel hinein.“ – „Laßt es in der Sonne stehen. Um so besser wird es.“



„Es wird höchste Zeit, daß ihr kommt! In meiner ehrlichen Nase juckt und krabbelt es, daß ich's kaum noch aushalte.“ – „Dann nimm nur gleich eine ordentliche Ladung. Das wird dich sehr erleichtern.“



„Und ihr seid beim Reiben nicht in Tränen zerflossen? Euch hat's nicht zerrissen? Dann taugt das Zeug gewiß nichts.“ – „Warten wir es nur ab. Erst probieren, dann urteilen!“



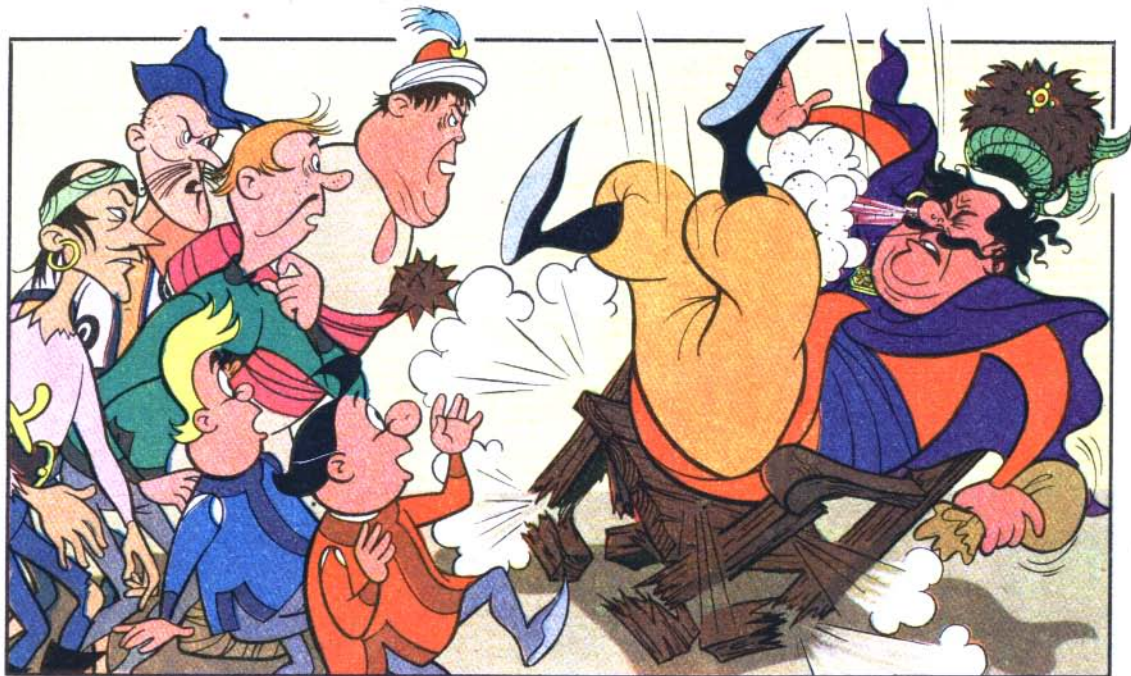
„Hm, das Aroma ist nicht schlecht. Hoffentlich habt ihr die gedörrte Haifischhaut gut mit den Bienenstacheln verrieben.“



„Oho – huhu – aha, wie wird mir denn? Meine ehrliche Nase ist ja schon allerhand gewöhnt, aber dies – aber dies.“

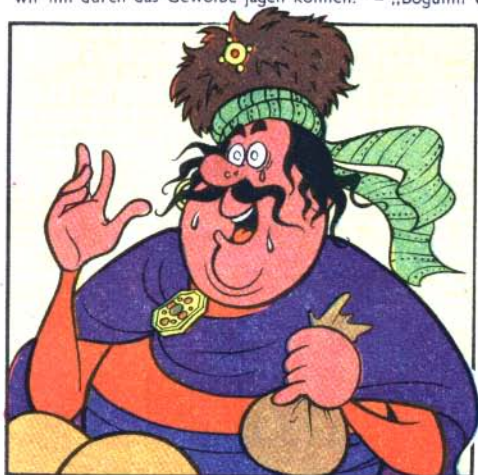


... ha-ha-hatschiiii!“ – „Aber diesmal übersteht sie's nicht, wollte er sagen, Dig.“ – „Das Brennesselmehl war meine Idee, Dag!“

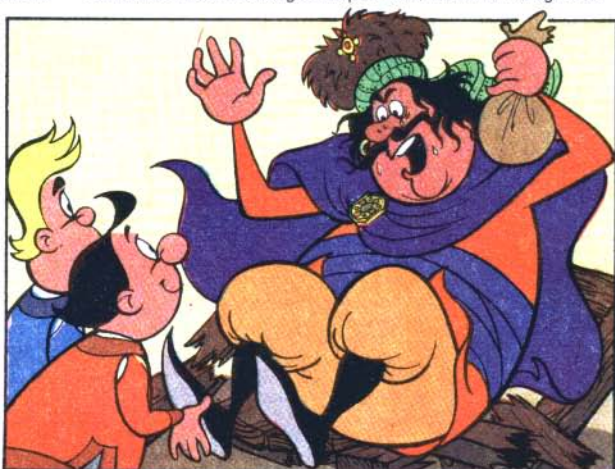


„Schade, er ist wieder unten. Mit der doppelten Portion hätten wir ihn durch das Gewölbe jagen können.“ – „Bogumil wird uns

dieses Attentat schwer ankreiden, Dig. Wenn er uns zur Strafe von unserer Edelmischung schnupfen läßt, haben wir ausgeniest.“



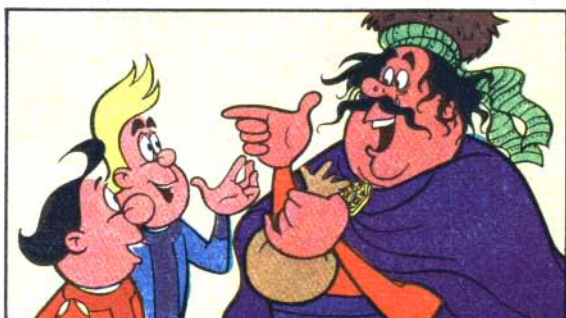
„Ooooh – aaaa! Welch eine Wohltat für meine ehrliche Nase! Wie sie glüht nach diesem köstlichen Labsal!“



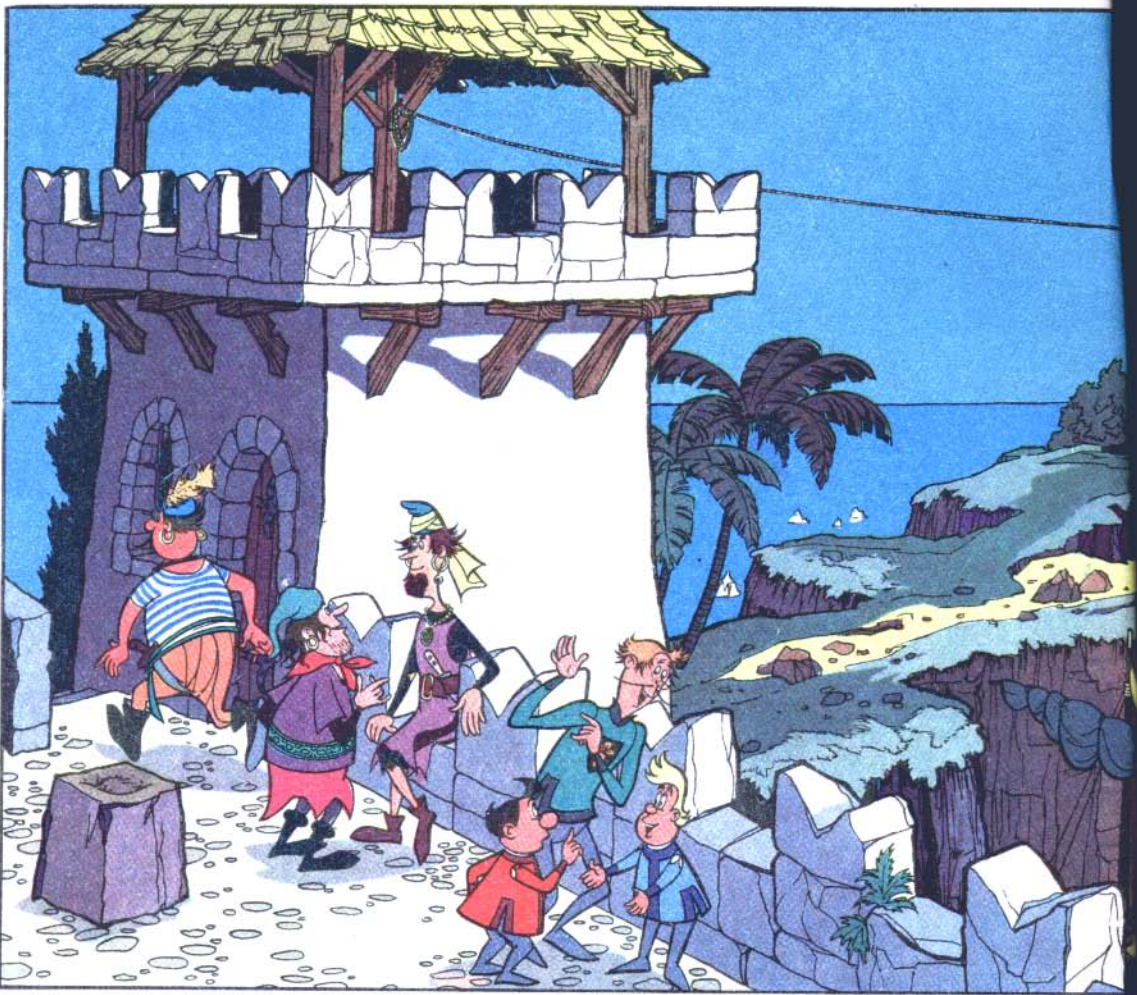
„Großartig, ihr beiden, wirklich großartig! Eure Mischung ist weitaus besser als das berühmte hindostanische Elefantenvertilgungsmittel.“



„Wie habt ihr das nur fertiggebracht? Kennt ihr vielleicht ein Geheimrezept?“ – „Das gerade nicht. Aber wir haben eine glückliche Hand in allem, was wir beginnen. Darum gelingt am Ende alles, sei es nun Niespulver oder irgendeine Maschine.“



„Eine Maschine? Das ist gut! Ihr müßt mir so etwas ähnliches bauen. Keine Wurfmaschine – o nein! Nur eine harmlose Seilbahn zwischen unserem Leuchtturm und der Burg.“ – „Darüber ließe sich reden, wenn du uns die Freiheit versprichst.“ – „Die bekommt ihr.“



Im Vertrauen darauf, daß ihnen die Freiheit winkt, je eher sie mit ihrer Arbeit fertig sind, gehen Dig, Dag und Ritter Runkel eilig ans Werk. Schon nach einer Woche haben sie ihre Aufgabe bewältigt. Allein das Problem, wie der Förderkorb bewegt wird, ist durch eine davorgespannte Ziege einfach, aber genial ge-

löst. „Wozu hat uns Bogumil diese Anlage wohl bauen lassen?“ – „Zur Versorgung des Leuchtturmwärters natürlich, Dig. Von nun an braucht niemand mehr den steinigen Pfad zu benutzen.“ – „Wozu brauchen denn die Seeräuber überhaupt einen Leuchtturm?“ – „Aber Runkel! Seeräuber haben doch auch Schiffe, nicht wahr?“



Von dem aufsichtführenden Seeräuber benachrichtigt, kommt wenig später auch Bogumil, um das Werk seiner drei Gefangenen zu

begutachten. „Alle Achtung! Das habt ihr tadellos gemacht!“ – „Sind wir nun entlassen, Bogumil? Denk an dein Versprechen!“



„Jetzt soll ich euch laufen lassen? Ihr macht ja Witze! Vielleicht später einmal, denn ich habe nicht gesagt, wann ihr frei seid.“



„Du hast uns hereingelegt, Bogumil, aber das zahlen wir dir noch heim!“ – „Erzählt das den Taranteln im Kerker!“



Mit roher Gewalt werden die Betrogenen in das finstere Kerkerloch gestoßen.
„Schlaft gut! Licht gibt's nicht, damit ihr uns die Burg nicht anzündet!"



„So mußte es ja kommen! Warum hast du nur das Schiff verlassen, Runkel! Den Sarazemenschatz hätten wir auch ohne deinen klugen Gaul gefunden." – „Als ob's euch um meinen Schatz ginge! Ihr denkt doch nur an euren Digidag!"



„Das stimmt, Runkel! Sein Schicksal liegt uns viel mehr am Herzen als alle Schätze des Morgenlandes. Nur um seinetwillen folgen wir dir in den Orient.



„Die Seeräuber zünden das Leuchtfeuer an! Tun sie das nun aus Mitleid für die armen Seeleute oder ist das nur wieder eine

Falle?" – „Es kann auch ein Seeräuberschiff sein, das Verstärkung heranbringt, Dag. Anderen hilft die Bande bestimmt nicht."



Aber wer weiß, ob wir jemals dorthin gelangen werden!" – „Das Jammern hat keinen Zweck, Dag. Wir müssen sehen, wie wir hier herauskommen. – Seht doch nur! Ist das nicht ein Schiff,

das da draußen zwischen den Klippen mit den Wellen kämpft?" Dig irrt sich nicht. Vor einem mit dem Anbruch der Nacht aufkommenden Sturmwind treibt ein Segler dem Lande zu.



Diesmal hat aber Dag mit seiner letzten Vermutung das Richtige getroffen. „Der Kahn kommt uns gerade recht! Nun können wir

gleich einmal unsere neue Falle ausprobieren, die uns die Dige-dags in ihrer Ahnungslosigkeit so wunderbar gebaut haben.“



Die Falle, die sich die listigen Teufelsbrüder ausgedacht haben, könnte man als wanderndes Leuchtfeuer bezeichnen. Es soll ahnungslose Kapitäne durch eine ständig sich verändernde fal-

sche Peilung irreführen, damit das Schiff immer tiefer in das Gewirr der gefährlichen Klippen hereingelockt wird, bis es unentrinnbar festsetzt. Dazu dient also die Seilbahn der Digidags.



Nachdem die Seeräuber der von den Digidags so sinnreich verwendeten Ziege einen Tritt versetzt haben, wandert das Feuer vom

Leuchtturm zur Burg hinüber. „Bei meiner ehrlichen Nase! Mich sollen die Haie fressen, wenn wir nun keine fette Beute machen!“



Auch Dig und Dag haben jetzt den Zweck der Seilbahnanlage erfaßt. Nur Ritter Runkel kommt nicht dahinter: „Begreifst du denn noch immer nicht, Runkel? Der Kapitän, der annimmt, daß er einen festen Punkt an Land anpellt, ändert seinen Kurs mit

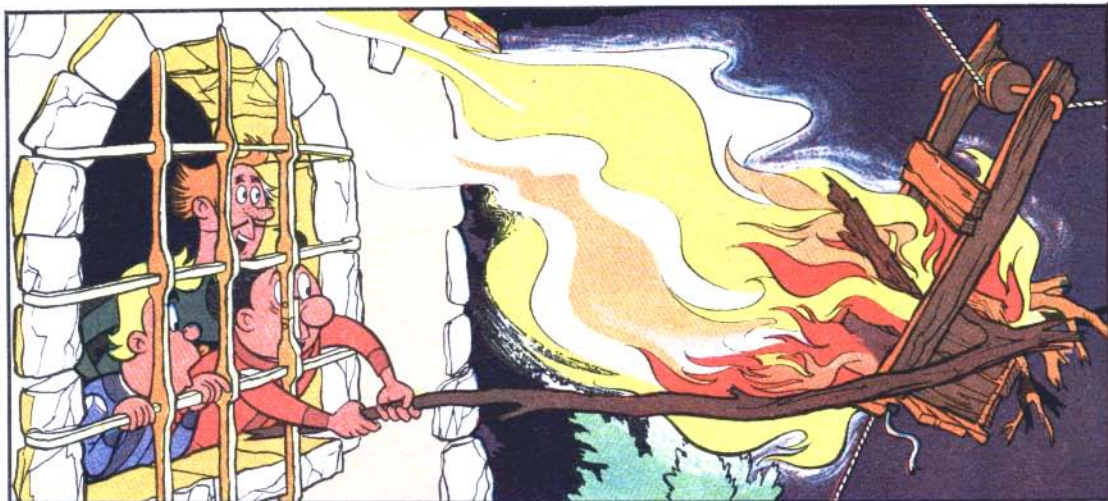
dem wandernden Feuer immer weiter von Backbord nach Steuerbord. Anstatt das offene Fahrwasser zu erreichen, das ihm das Feuer weisen sollte, gerät er in die gefährlichste Ecke, die es gibt.“ – „Ich verstehe, Dag. Wissen möchte ich, was die Ziege davon hat.“



„Schockschwerenot, jetzt langt mir's aber!“ – „Reg dich nicht auf, Dag, der kapiert es nie. Viel ärgerlicher ist es, daß wir den Räubern diese Anlage gebaut haben!“

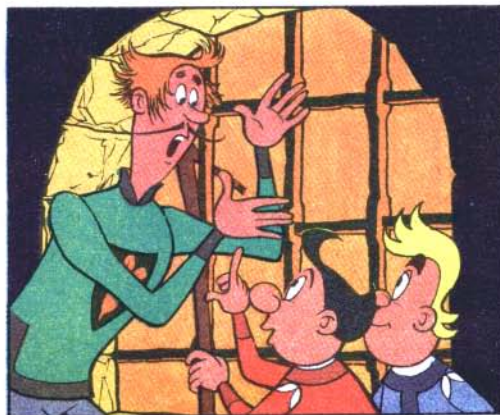


„Ärgerlich, sagst du? Das ist die größte Dummheit, die wir seit langem begangen haben! Ohrfeigen könnte ich mich, daß wir der Bande auf diese Weise geholfen haben!“ – „Achtung, Dag! Das Feuer ist bei unserem Turm!“



„Paß auf, Dag, wir werden unsere Eselei wiedergutmachen! Die Teufelsbrüder sollen sich jedenfalls nicht zu früh freuen.“ – „Ich

weiß, was du vorhast, Dig. Warte, ich helfe dir dabei!“ – „Oh, das ist fein, daß ihr hier ein wenig Licht machen wollt!“



„Da habt ihr was Schönes angerichtet! Der Seeräuber, der uns einsperrte, hatte schon recht mit seiner Befürchtung!“ – „Gerade diese Bemerkung hat uns auf den Einfall gebracht.“

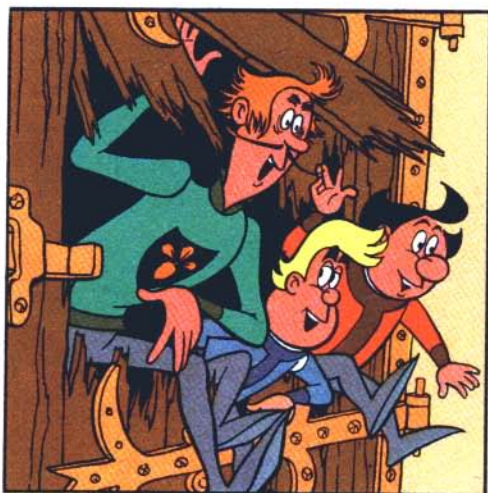


„Ein wenig Licht machen ist gut! Ein Feuerchen soll das werden, daß die Teufelsbrüder denken, sie säßen schon in der Hölle!“ – „Was tust du, Dig? Du willst uns doch nicht das Dach über dem Kopf anzünden!“

„Jetzt ist die Reihe an dir, Runkel! Zeig uns, wie stark du bist! Oder meinst du, die Tür könnte dir standhalten?“ – „Das wäre ja gelacht! Da ist doch schon der Wurm drin!“



„Oha, er schafft es!“ – „Allmählich läßt sich etwas mit ihm anfangen. Er muß von uns nur richtig angeleitet werden, Dag.“



„Na, was sagt Ihr nun? Ohne mich würdet ihr hier schmoren wie ein paar Schnepfen am Spieß!“ – „Du sagst es, Runkel.“

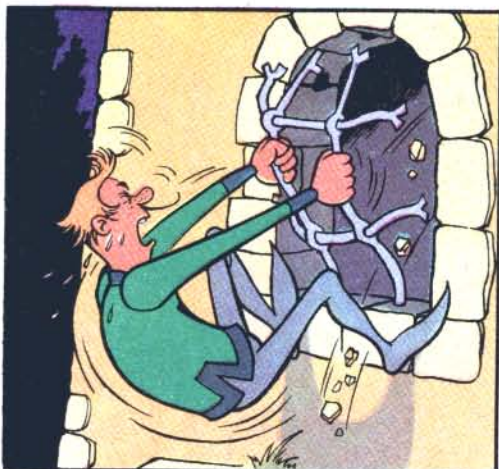


„Da seht ihr's was ihr angerichtet habt! Bei dem Sturm hat das Feuer schon auf die ganze Burg übergegriffen! Ich muß rasch

meinen Türkenschreck retten!“ – „Der Gaul ist jetzt nicht so wichtig, Runkel! Wir müssen zuerst die arme Suleika befreien!“



„Ihr braucht einen Ritter wie mich nicht an seine Pflicht zu erinnern. So eine Kleinigkeit wie diese erledige ich ganz nebenbei.“



„Wenn ich wieder daheim bin, kann ich meiner Adelaide nun auch erzählen, daß ich eine echte Prinzessin befreit habe.“



„Halt, laß dir doch danken, du kühner und starker Ritter!“ – „Einen Augenblick, Prinzessin, bin gleich wieder da! Ich muß

nur noch mein Pferdchen holen!“ – „Komm rasch, Suleika! Wir wissen nicht einmal, wie wir aus der Burg herauskommen.“



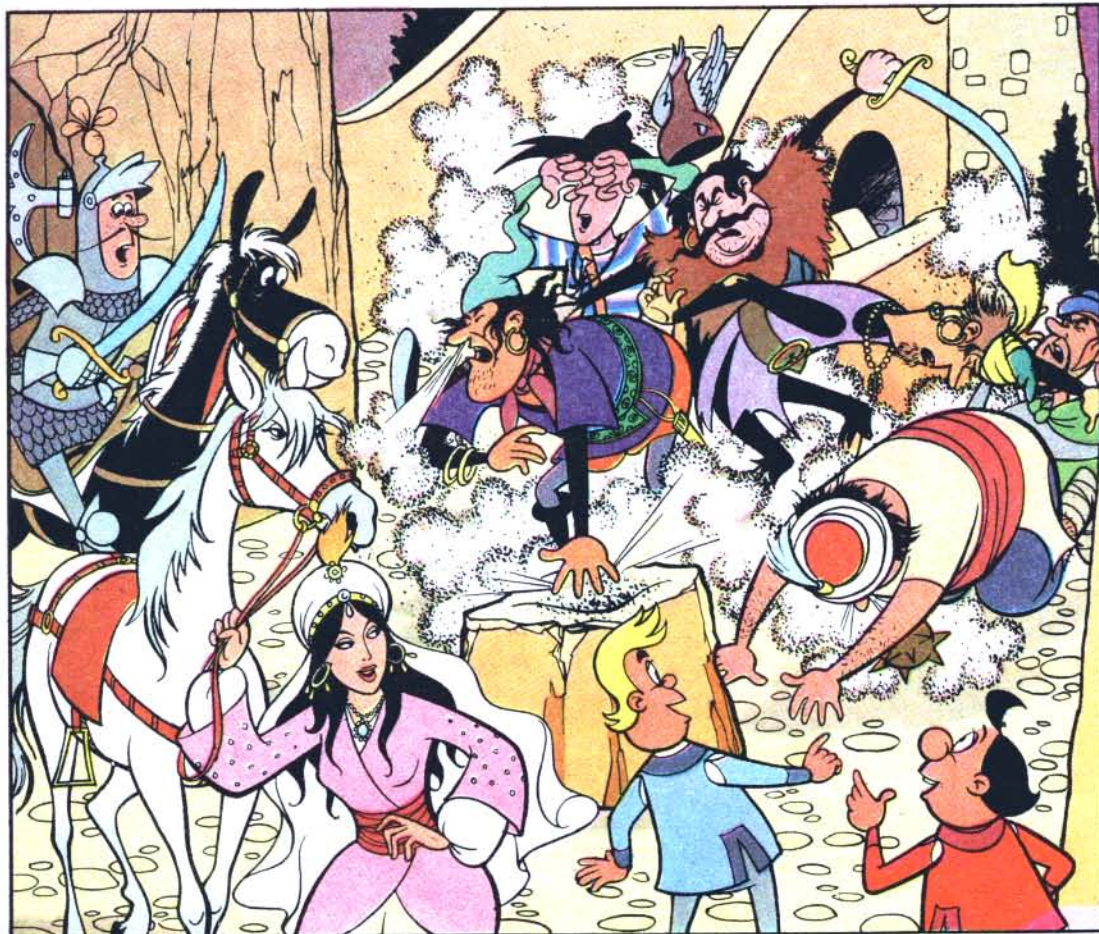
„Da haben wir's! Da kommen schon die Teufelsbrüder!“ – „Nun können wir unser Testament machen, Dag.“ – „Schrecklich! Die

brüllen ja genau so wie die heulenden Derwische im Schlangenkloster von Kastamboli!“ – „Huhuuuu – huhuuuu! Rache, Rache!“



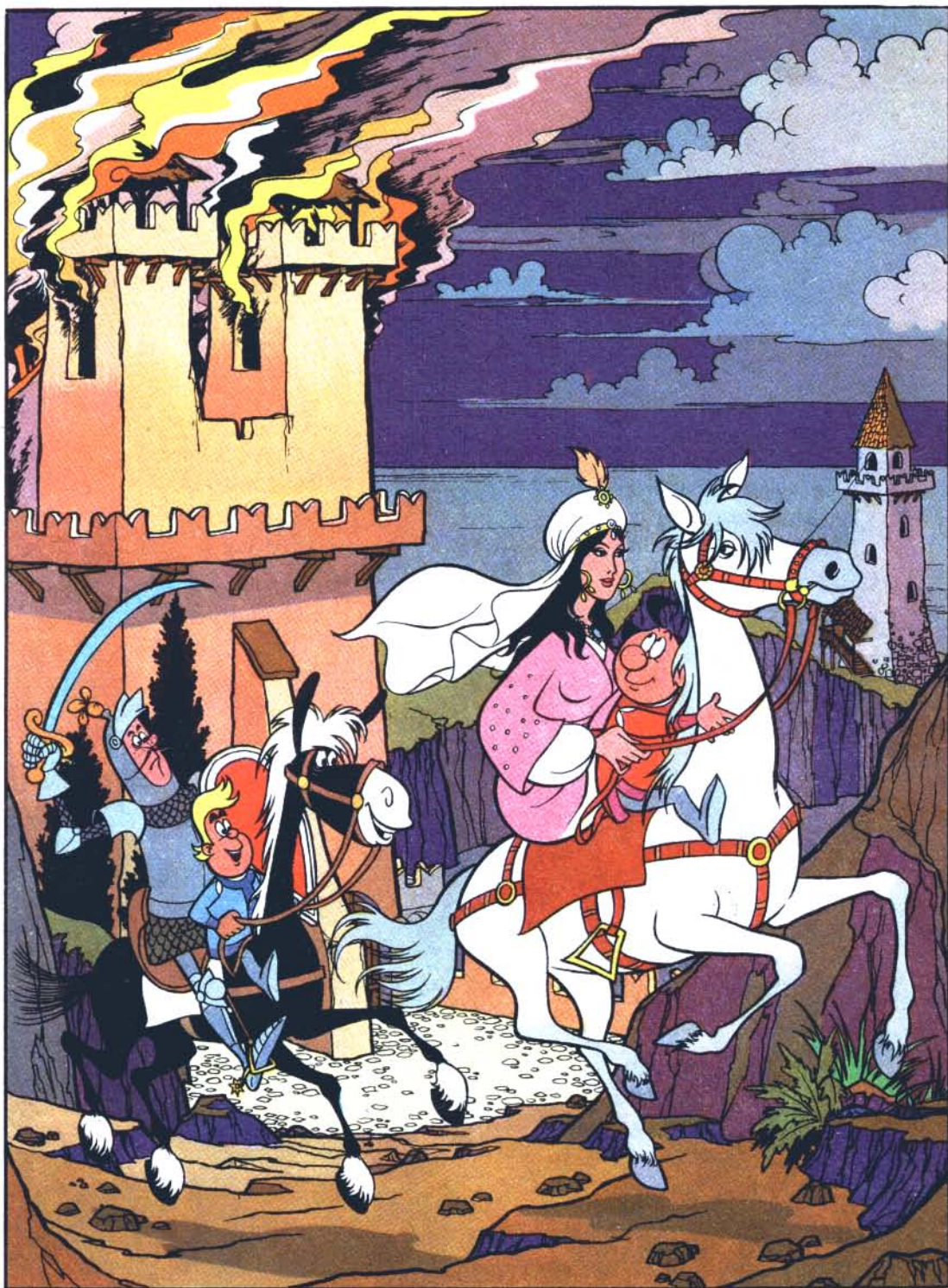
„Hier steht zum Glück noch der Mörser mit unserem Schnupfpulver, das stärker sein soll als das berühmte hindostanische Ele-

fantenvertilgungsmittel.“ – „Wir werden es dalmatinisches Seeräubervertilgungsmittel nennen, Dig!“ – „Hoffentlich wirkt es!“



„Und wie es wirkt, Suleika! Hei, wie es die Kerle durcheinanderschüttelt!“ – „Die werden für die Verfolgung bestimmt keine Puste mehr haben!“ – „Ihr Teufelskerle werdet sogar mit den

Teufelsbrüdern fertig!“ – „Los, wir müssen fort! Wenn ich nur mein Schwert Siebenstreich wiederfände! Aber es ist keine Zeit zu verlieren – ich muß mich mit diesem krummen Ding begnügen!“



Ritter Runkel ist untröstlich über den endgültigen Verlust seines Schwertes. Aber er kann von Glück sagen, daß er sein Pferd Türkenschreck, seine Rüstung und Suleikas edlen Renner wiederfand. Mit den beiden Pferden ist die weitere Flucht ein Kinderspiel, zumal die Seeräuber noch sehr lange brauchen werden, ehe sie mit dem Niesen aufhören. Dig und Dag sind insgeheim froh, daß ihre Rüstungen unauffindbar sind, denn als Reisekleidung waren sie auf die Dauer doch sehr unbequem. Was sich ereignet, als die Räuber die Verfolgung der Flüchtlinge aufnehmen, um wenigstens das Lösegeld für Suleika zu retten, werden wir bald sehen.